



Interessengemeinschaft  
„Das Ende des Zweiten Weltkrieges  
zwischen Oder und Spree.  
Ereignisse, Folgen und Erinnern“

Newsletter 02/2017 vom 20.12.2017

---

## Neue Erkenntnisse über die B-Stelle der 8. Gardearmee auf dem Reitweiner Sporn

Uwe Klar

Nachdem die Beobachtungsstelle (B-Stelle) der Roten Armee auf dem Reitweiner Sporn lange Zeit ein Schattendasein führte, rückt sie in den letzten Jahren wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Durch die Öffnung des Zentralarchivs des Ministeriums für Verteidigung der Russischen Föderation (ZAMO) für die breite Öffentlichkeit und die Veröffentlichung unterschiedlichster Dokumente im Internet hat sich auch für dieses Objekt die Quellenlage verbessert.

### **Die Rolle der B-Stelle auf dem Reitweiner Sporn im System der Truppenführung der 1. Weißrussischen Front und der 8. Gardearmee.**

Die B-Stelle auf dem Reitweiner Sporn wurde im März 1945 zunächst nur als eine von drei zeitweiligen Führungsstellen für den Befehlshaber der 8. Gardearmee, Generaloberst Tschuikow geplant. Sie sollte aus zwei offenen Beobachtungspunkten mit mehreren Unterständen bestehen. Der Plan sah weiter hin vor, die anderen beiden B-Stellen auf dem Dachboden des Reitweiner Schlosses und in einem Keller in Manschnow einzurichten.



Schloss Reitwein (vor 1945)

Zu diesem Zeitpunkt rechnete noch niemand damit, dass die Höhe 81,5 zum wichtigsten vorgeschobenen Führungspunkt des Befehlshabers der 8. Gardearmee und sogar des Oberbefehlshabers der Front werden sollte. Denn erst nach der erfolgreichen Beendigung der Teiloperation der 8. Gardearmee zur Erweiterung und Vereinigung ihres Brückenkopfes an der Oder mit dem der 5. Stoßarmee, bestand die Notwendigkeit, die begonnene zeitweilige B-Stelle zu einem Führungspunkt für

den Armeestab zu erweitern. Das heißt, es mussten zusätzliche Unterstände, Erdhütten, Beobachtungspunkte und Gräben errichtet werden.

### **Der Bau der B-Stelle durch die 64. Pionierbrigade.**

Seit Beginn der Weichsel-Oder-Operation war die 64. Pionierbrigade aus der Reserve der 1. Weißrussischen Front der 8. Gardearmee operativ unterstellt und erfüllte alle anstehenden Pionierarbeiten in deren Interesse. Zu ihrem Bestand gehörten neben einer Führungskompanie und einer selbstständigen Pionieraufklärungskompanie fünf Pionierbataillone (PiB) zu je drei Pionierkompanien. Die Pionierbataillone wurden in der Regel den Gardeschützenkorps zugeteilt, konnten aber auch Spezialaufgaben im Kompaniebestand erfüllen. Eine solche Spezialaufgabe war zum Beispiel die Sicherstellung der Pioniereinheiten im Brückenkopf mit Bauholz.

Anfang März 1945 nahmen Pioniere der Kompanie von Oberleutnant Awakjan aus dem 270. Pionierbataillon das Sägewerk in Drossen wieder in Betrieb. Nach anfänglichen Schwierigkeiten im Umgang mit den ungewohnten dampfbetriebenen Sägegattern, gelang es innerhalb von zwei Tagen alle Gatter in Gang zu setzen. Dabei wurden zu Hilfsarbeiten auch 60 deutsche Kriegsgefangene eingesetzt.

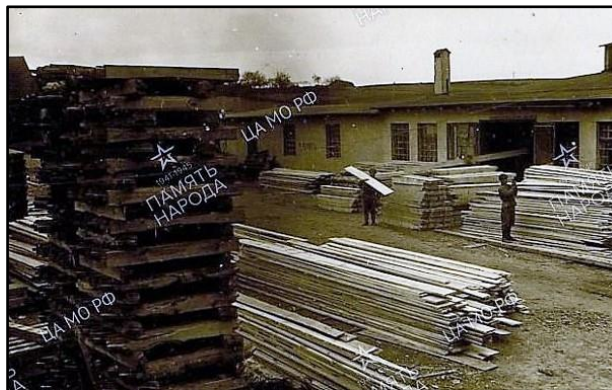


Ansichten des Sägewerks in Drossen nach der Wiederinbetriebnahme durch die Rote Armee (Quelle: ZAMO RF, f. 30392, op. 1, d. 45)

Im Sägewerk wurden insgesamt zugeschnitten:

- 133 019 lfd. Meter 5-cm-Bretter;
- 25 450 lfd. Meter 2,5-cm-Bretter;
- 2354 lfd. Meter 8-cm-Bretter;
- 8842 lfd. Meter Balken 22 x 22 cm;
- 1200 lfd. Meter Spundbretter;
- 231 laufende Meter Bretter für Knüppeldämme;
- Elemente für 6 Brücken mit einer Tragfähigkeit von 60 Tonnen;
- 336 Stützrahmen für unterirdische Gänge.

Im gesamten Betriebszeitraum des Sägewerks vom 3.3. bis 13.4.45 wurden 65 550 laufende Meter Holz vorbereitet, verarbeitet und den Pionierbataillonen für den zugeführt. Etwa 50 % der Bretter waren auf Maß geschnitten und gehobelt.



Sowjetische Pioniere im Sägewerk Drossen  
(Quelle: ZAMO RF, f. 30392, op. 1, d. 45)

### Planung und teilnehmende Kräfte

Aufgrund der Bodenbeschaffenheit des Reitweiner Sporns gestalteten sich die Arbeiten sehr schwierig. Führten die ursprünglich geplanten Arbeiten zwei Pionierkompanie des 270. Pionierbataillons der 64. Pionierbrigade durch, so wurden ab dem 27. März 1945 zudem zwei Kompanien des 261. Pionierbataillons und ab dem 13. April 1945 noch zwei Kompanien des 262. Pionierbataillons eingesetzt. Zum gleichen Zeitpunkt bauten das 19. Gardepionierbataillon zwei B-Stellen für den Kommandeur des 28. Gardeschützenkorps auf der namenlosen Höhe 1 km nordöstlich der Höhe 76,0 und auf der Höhe 81,5 sowie das 261. Pionierbataillon eine B-Stelle für den Kommandeur des 29. Gardeschützenkorps auf der Höhe 81,5.

Auf der künftigen B-Stelle des Stabes der 8. Gardearmee waren vier der geplanten und gebauten Unterstände als Bestandteil der B-Stelle des Kommandeurs des 3. Artilleriekorps und drei Unterstände als Gefechtsstand der 64. Pionierbrigade vorgesehen.

Art des Objekts	Geplant	Realisiert
-----------------	---------	------------

1.3. bis 26.3.1945 (zwei Kompanien des 270. PiB)

offener Beobachtungspunkt	2	-
Unterstand (2x6x2 Meter) mit einer 6-lagigen Balkendecke	2	-
Unterstand (2x4x 2 Meter) mit einer 4-lagigen Balkendecke	4	-

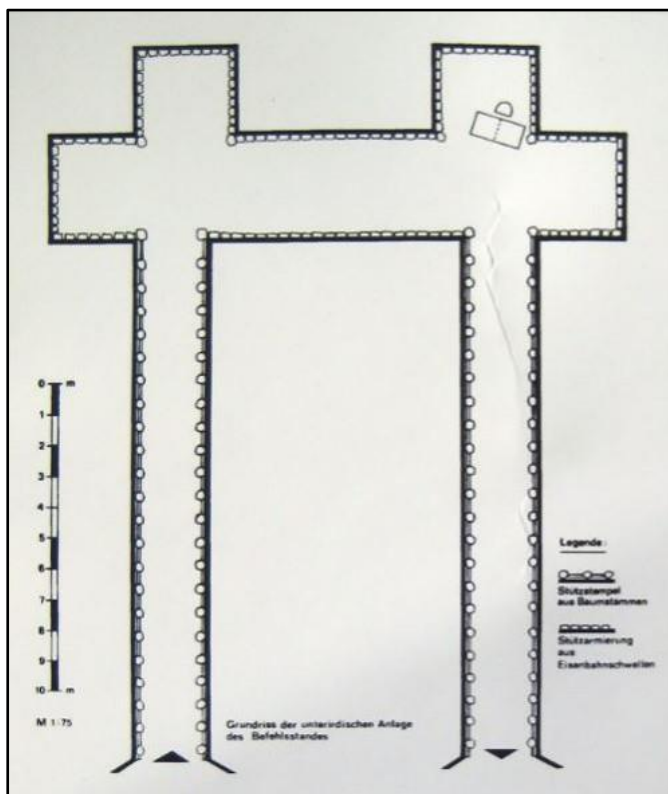
27.3. bis 15.4.1945 (zwei Kompanien des 270. PiB, drei Kompanien des 261. PiB, eine Kompanie des 19. GPiB, zwei Kompanien des 262. PiB – ab 13.4.1945)

Unterstand mit zwei Räumen (4x2x2 Meter) und einer 8-lagigen Balkendecke	6	6
Unterstand mit zwei Räumen (2x2x2 Meter) und einer 8-lagigen Balkendecke	6	6
Unterstand mit einem Raum (2x2x2 Meter) und einer 4- bis 6-lagigen Balkendecke	6	6

Unterstand mit einem Raum (2x2x2 Meter) und einer 2-lagigen Balkendecke	7	6
Küchenunterstand	1	1
offener Speiseraum	1	1
Toiletten	2	2
Verbindungsgraben und Graben mit Verschalung	128 lfd. m	266 lfd. m
Treppe am Hang der Höhe	42 lfd. m	42 lfd. m
vertiefter Verbindungsgraben	71 lfd. m	71 lfd. m
Unterstand für Kraftfahrzeuge	12	12
Splittergraben	14	23
Beobachtungspunkt	5	5

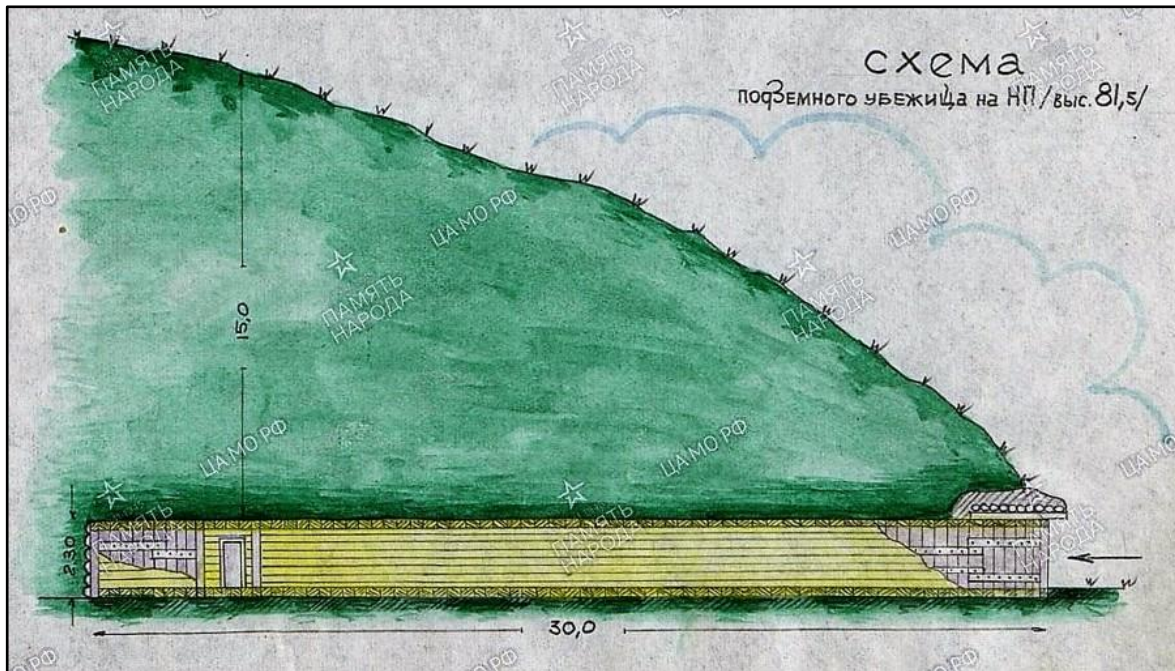
## Der Bau des unterirdischen Schutzraums

Das wichtigste von den Angehörigen des 270. Pionierbataillons gebaute Bauwerk war der sogenannte „Shukow-Bunker“. In den russischen Archivunterlagen wird er als unterirdischer Schutzraum bezeichnet, da seine Hauptaufgabe nicht in der Unterbringung von Stabsarbeitern bestand, sondern im Schutz gegen gegnerische Granaten und Fliegerbomben aller Kaliber, deshalb sollte er auch nur im Falle möglicher deutscher Luftangriffe aufgesucht werden.



Schema: Aufbau des Schutzraums

Der unterirdische Schutzraum wurde im Zeitraum vom 26.3. bis 14.4.1945 durch eine Pionierkompanie gebaut. Der eigentliche Vortrieb konnte jedoch erst nach langwierigen Vorbereitungen am 1.4.1945 begonnen werden. Er war ein Schutzbauwerk schweren Typs mit einer 15 Meter starken Erdschutzschicht und bestand aus einem Hauptgang und zwei jeweils 24 Meter langen Zugängen. Die sich dort befindlichen sechs Räume (je 2x3x2 Meter), konnten als Wohnräume genutzt werden. Alle Gänge (Stollen) waren durch Stützrahmen gesichert, die miteinander fest verbunden waren. Die innere Auskleidung der Gänge bestand aus Brettern und Furnierholz.



Zeichnung des unterirdischen Schutzraums im Gefechtsjournal der 64. Pionierbrigade (Quelle: ZAMO RF, f. 30392, op. 1, d. 45)

Als Vortriebsmethode wurden kontrollierte Sprengungen gewählt. Die Hauptschwierigkeit bei diesen unterirdischen Sprengarbeiten stellte ausschließlich die durchgängige Lehmschicht dar, die stark mit Felsbrocken durchsetzt war. Angesichts der großen Tiefe der Gänge erforderten die Sprenggase eine starke Ventilation.

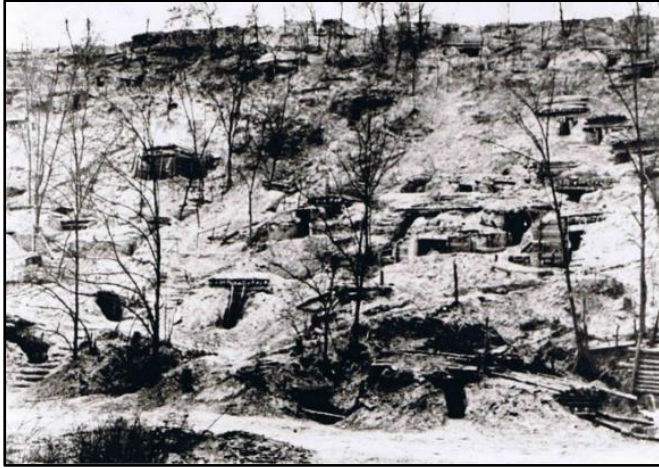
Die Pioniere waren einer großen physischen Belastung beim Abtransport des Erdreichs ausgesetzt, das über 50 Meter getragen werden musste. Der allgemeine Umfang des abtransportierten Erdreichs betrug mehr als 250 Kubikmeter. Für den Bau waren 900 Arbeitsstunden erforderlich.

Tabelle: Übersicht über die Tagesergebnisse während des Vortriebs

Datum	Tagesergebnis	
	Vortrieb in Metern	Stützpfiler in Stück
01.04.1945	4,0	17
02.04.1945	7,1	24
03.04.1945	2,6	22
04.04.1945	5,0	29
05.04.1945	6,1	26
06.04.1945	4,9	22
07.04.1945	3,6	15
08.04.1945	2,4	22
09.04.1945	1,8	17
10.04.1945	1,9	4
11.04.1945	5,9	27
<b>GESAMT:</b>	<b>45,3</b>	<b>225</b>

## Die Konservierungsarbeiten in den 1980-iger Jahren

Nach Kriegsende geriet die B-Stelle auf dem Reitweiner Sporn nahezu in Vergessenheit und hatte lediglich örtliche Bedeutung. Ein Zeitzeuge berichtete, dass eine FDJ-Initiative des Brückenbau-Regiments in Seelow in den 1970-er Jahren die B-Stelle in



den ursprünglichen Zustand versetzt wollte. Dazu kam es jedoch nie, da der damalige 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder), Jochen Hertwig das Projekt abgelehnt haben soll. Zu Beginn der 1980-iger Jahre war der Zustand des zum Teil verschütteten unterirdischen Schutzraums so schlecht, dass Maßnahmen zu seiner Sicherung und Konservierung unternommen werden mussten.

Ansicht des Reitweiner Sporns im Juni 1945

Erstmalig wurde eine umfassende Vermessung vorgenommen. Über den Zeitpunkt dieser Vermessung gibt es unterschiedliche Daten. So schreibt zum Beispiel Tony Le Tissier in seinem Buch „Durchbruch an der Oder – Der Vormarsch der Roten Armee 1945“ zu diesem Thema, dass die Vermessungsarbeiten im Jahre 1988 durch den NVA-Oberst Diebbert Lang und dessen Sohn erfolgt seien.



Ansichten verfallener Laufgräben und des linken verschütteten Gangs des unterirdischen Schutzraums (von innen)



Andere Archivquellen nennen dagegen den Oktober 1989, als Pioniere des Pionier-Regiments 2 aus Storkow das Gelände der B-Stelle säuberten, vermaßen und sicherten. Auf der Grundlage der erhaltenen Messergebnisse wurde auch ein maßstabgerechtes Modell angefertigt, welches lange Jahre Bestandteil der ständigen Ausstellung der Gedenkstätte Seelower Höhen war und heute in Reitwein steht.

## Legenden um die B-Stelle auf dem Reitweiner Sporn

Im Laufe der Jahre entstanden immer wieder Legenden um die B-Stelle auf dem Reitweiner Sporn, die inzwischen durch aufgefundene Dokumente widerlegt oder bestätigt werden konnten. Oft jedoch beruhen diese Legenden nur auf Berichten von Zeitzeugen, die naturgemäß subjektiv gefärbt waren und durch Publizierung in den Medien eine gewisse Legitimität fanden.

Beispielhaft dafür sollen im Weiteren vier Fragen stehen, die auf einer derartigen Legendenbildung beruhen.

### Hat sich Marschall Shukow einfach der B-Stelle von Generaloberst Tschuikow bemächtigt?

Um diese Frage ranken sich verschiedene Mythen, die vorrangig auf Interpretationen von Memoiren Shukows und Tschuikows beruhen. Jedoch muss man hierbei auf Erstauflagen zurückgreifen, da mit jeder Neuauflage der Memoiren diese „entschärft“ wurden. Streitigkeiten zwischen den beiden Heerführern passten nicht ins offizielle Bild. Die gab es aber wirklich und sie beruhten auf verletzter Eitelkeit.

Der britische Historiker Anthony Beevor bemerkt dazu in seinem Buch „Der Fall von Berlin 1945“:

*„... Tschuikow war nicht erfreut, als man ihm mitteilte, dass Shukow zu ihm kommen wolle, um gemeinsam die Artillervorbereitung und den Beginn des Angriffs zu verfolgen ... Seine Voreingenommenheit gegenüber Shukow rührte vermutlich noch aus dem Winter 1942/43 her. Ihm schien, dass seine 62. Armee, die heldenhaft Stalingrad verteidigt hatte, nicht die nötige Aufmerksamkeit erhielt, während die Rolle Shukows bei jenen Ereignissen überhöht dargestellt wurde ... Aber auch Tschuikow selbst brachte Shukow in Rage. Dem Oberbefehlshaber der 1. Weißrussischen Armee gefielen dessen Kommentare nicht, dass man Berlin noch im Februar nehmen könne ...“*

Es könnte also geschlussfolgert werden, dass Tschuikow durchaus von Shukows Plänen wusste, den Beginn der Berliner Operation vom Reitweiner Sporn aus zu verfolgen.

Recherchen in zugänglichen Dokumenten zeigen jedoch, dass es dafür keine Beweise gibt. Allerdings sind zwei Aspekte zu beachten: Zum einen handelte Tschuikows Gardarmee in der Hauptstoßrichtung, wo sich für gewöhnlich auch der Oberbefehlshaber der Front aufhielt.



Tschuikow, Telegin und Kasakow auf der B-Stelle auf dem Reitweiner Sporn

Zum anderen ist fotografisch belegt, dass der Befehlshaber Artillerie der 1. Weißrussischen Front, Generaloberst Kasakow und der Chef der Politischen Verwaltung der Front, Generalleutnant Telegin, schon mehrere Tage vor Operationsbeginn die B-Stelle der 8. Gardearmee aufsuchten, um sich vor Ort ein Bild vom künftigen Gefechtsfeld zu machen.

### Trafen Marschall Shukow und Generaloberst Tschuikow ohne gegenseitige Informationen ihre Entscheidungen?

Ein weiterer Mythos, der oftmals in Publikationen zu finden oder auf Führungen zu hören ist, beinhaltet die Behauptung, dass das durch die Einführung der Gardepanzerarmeen hervorgerufene Chaos auf dem Gefechtsfeld auf eine mangelnde Kommunikation zwischen Marschall Shukow und Generaloberst Tschuikow zurückzuführen sei. Es wird kolportiert, dass der eine den Entschluss zur Einführung der Panzer fasste, während zeitgleich der andere eine Einstellung der Handlungen seiner Schützenverbände vor den Seelower Höhen und ihre Umgruppierung für einen Angriff am nächsten Tag befahl.

Die Realität sah jedoch anders aus. Shukow war total unzufrieden mit den Ergebnissen des ersten Angriffstags. Vermutlich stand er unter hohem Erwartungsdruck seitens des Oberkommandos der Roten Armee, denn seinem Entschluss ging ein längeres Telefongespräch mit Stalin voraus.

Der bereits zitierte britische Historiker Anthony Beevor schreibt dazu in seinem Buch:

*„... Gegen Mittag entschloss sich Shukow zu Änderungen im Operationsplan. Zweifellos geschah das nach einem erneuten Telefongespräch mit Stalin. Ursprünglich sollten die Panzerarmeen erst, nachdem die Infanterie die feindlichen Stellungen durchbrochen und die Seelower Höhen erreicht hatte, in die Schlacht eingeführt werden. Doch Shukow konnte nicht weiter warten. Tschuikow versuchte, den Marschall von einer vorzeitigen Einführung der Panzerverbände abzuhalten, da er das entstehende Chaos in den Gefechtsordnungen der Schützeneinheiten voraussah. Doch Shukow ließ sich nicht umstimmen ...“*





Diese Aussage lässt den Schluss zu, dass Tschuikow sehr wohl vom Vorhaben Shukows informiert war, ihn sogar davon, wenn auch ohne Erfolg, abzubringen versuchte. Davon berichtet Tschuikow auch in seinem Redebeitrag auf der Babelsberger Konferenz zur Auswertung der Berliner Operation. Dennoch erwähnen weder der Marschall noch der Generaloberst diese Episode in ihren späteren Memoiren.

#### Wurde die B-Stelle von sowjetischen Flugzeugen angegriffen?

Die B-Stelle der 8. Gardearmee auf dem Reitweiner Sporn wurde nicht direkt angegriffen. Dennoch kam es am zweiten Operationstag, am 17. April 1945, zu einem Vorfall, den der Befehlshaber der 8. Gardearmee, Generaloberst Tschuikow, in einem Vortrag zur Auswertung der Berliner Operation nach dem Krieg wie folgt schildert:

*„... Das war im Oderbrückenkopf, neben meiner B-Stelle, wo sich Marschall Shukow befand. Da fliegt eine Staffel an, geordnet und mit Zielzuweisung, sie sollte Alt Tucheband bombardieren. Ohne das Ziel zu erreichen, dreht diese Staffel ab und führt einen Schlag auf Reitwein. Ich rufe selbst an, schreie, dass ihr Kommandeur sich geirrt hat und die Eigenen bombardiert. Man sagt mir ‚Hören Sie, er hat einen Fehler gemacht, wir machen ihm das gerade klar, lassen Sie ihn ein weiteres Mal aufsteigen, einen zweiten Fehler wird er nicht machen.‘ Aber beim zweiten Mal, zu allem Übel, fliegt er erneut über Reitwein, dreht ab und bombardiert genau die Stelle, die Eigenen, zum zweiten Mal ...“*



Marschall Shukow war darüber so erzürnt, dass er der Luftabwehr, welche die B-Stelle gegen deutsche Angriffe aus der Luft decken sollte, befahl, das Feuer auf die eigenen Flugzeuge zu eröffnen, falls sie sich ein weiteres Mal der B-Stelle näherten. Die Lage entspannte sich erst am Abend des 17. April 1945, nachdem es gelungen war, stabile Nachrichtenverbindungen zum Stab der 16. Luftarmee zu unterhalten.

## Wurden beim Bau des unterirdischen Schutzraums Flammenwerfer eingesetzt?

Eine besonders hartnäckige Legende rankt sich um den Einsatz von Flammenwerfern beim Bau des unterirdischen Schutzraums. Die als glaubhaft dargestellten Zeitzeugenberichte reichen vom Vortrieb im Hügel bis hin zur Trocknung der gegrabenen Gänge.

So schreibt zum Beispiel Tony Le Tissier in seinem bereits erwähnten Buch „Durchbruch an der Oder – Der Vormarsch der Roten Armee 1945“:

*„... Die Wände und Decken der aus dem Lehm gehauenen Gänge waren mit Flammenwerfern getrocknet, und nur ein kleiner Arbeitsbereich, vermutlich von Tschuikow, war mit Holz verkleidet worden ...“*

Diese Behauptung widerlegen die bereits erwähnten Dokumente aus dem ZAMO, in dem konkrete Angaben zur Holzverkleidung der Gänge des unterirdischen Schutzraums mit gehobelten Brettern gemacht werden. Aber auch die zu jenem Zeitpunkt vorherrschenden Witterungsbedingungen lassen Zweifel an dieser These aufkommen. Da es keine zivilen Wetterberichte für den Bauort- und Bauzeitraum gibt, musste ich bei meinen Recherchen auf Wettermeldungen von Truppenteilen der 16. Luftarmee zurückgreifen. Für jene Tage wird wechselhaftes Wetter mit Starkregen und Temperaturen über dem Gefrierpunkt gemeldet. Der sicher im Hügel noch vorhandene Frost dürfte aber nicht ausgereicht haben, um ohne Stützstreben derartige Gänge vorzutreiben. Vermutlich ist der große Brennstoffmangel in den strengen Nachkriegswintern dafür verantwortlich, dass bei den Vermessungs- und Konservierungsarbeiten im Sommer 1989 nur an einigen wenigen Stellen noch eine Holzverkleidung gefunden werden konnte.

### **Literatur und Quellen**

1. ZAMO RF, f. 30392, op. 1, d. 45 - Auszug aus dem Gefechtsjournal der 64. Pionierbrigade (operativ der 8. Gardearmee unterstellt) für den Zeitraum vom 01.03. bis 14.04.1945 (Kopie des russischen Originals)
2. ZAMO RF, f. 233, op. 2356, d. 805 – Auszug aus dem Redebeitrag des Befehlshabers der 8. Gardearmee auf der Konferenz zur Auswertung der Berliner Operation (Kopie des russischen Originals)
3. Dokumentation der Bunkeranlage der Roten Armee auf dem Reitweiner Sporn – Überreste der Beobachtungsstelle der 8. Gardearmee auf der Reitweiner Höhe (jetziger Zustand) von 1989
4. Antony Beevor. *Berlin: The Downfall 1945* – Viking-Verlag 2002 (Englisches Original)
5. Tony Le Tissier. *Durchbruch an der Oder* – Ullstein-Verlag. 2. Auflage 2001
6. Privatarchiv Uwe Klar